

Hannes Androsch im Interview
OE24.TV Fellner! Live 10.08.2021

(Transkript)

Niki Fellner: Bei mir zu Gast ist jetzt Hannes Androsch, ehemaliger SPÖ-Finanzminister und Unternehmer – schönen guten Abend.

Hannes Androsch: Danke für die Einladung.

Niki Fellner: Herr Androsch, ich würde gleich mit dem aktuellsten Thema beginnen. Seit heute gibt's einen neuen ORF-Chef, der vom Stiftungsrat doch mit einer sehr deutlichen Mehrheit von 24 Stimmen gewählt wurde. Jetzt ist es an sich nichts Neues, dass ORF-Chefs immer politisch besetzt werden. Aber war das diesmal besonders unverschämt?

Hannes Androsch: Es war besonders leicht, weil sich die ÖVP von vornherein eine Mehrheit gesichert hatte und noch das grüne Feigenblatt im Beiwagen des Motorrades als Unterstützung bekommen hat. Das heißt, ein wesentlicher Schritt in Richtung Message Control. Der neue Chef wird Mühe haben, uns vom Gegenteil zu überzeugen und die Redakteurinnen und Redakteure werden Mühe haben, ein Mindestmaß an Unabhängigkeit sich zu erhalten. Und das ist zugleich auch ein weiterer Schritt der Orbanisierung Österreichs unter diesem türkisen „familia nostra“-Regime.

Niki Fellner: Jetzt haben Sie gerade gesagt, ein weiterer Schritt zur Orbanisierung. Sie befürchten, dass der ORF von der ÖVP zum Regierungsfunk gemacht wird?

Hannes Androsch: Das hat sich ja schon beim „Kurier“ gezeigt und bei der Beeinflussung anderer Medien. Das ist ja gang und gäbe. Das ist ja schon versuchter Alltag. Dass er noch nicht immer gelungen ist, ist ein schwacher Trost. In anderen Bereichen wie bei Besetzungen der ÖBAG oder in der Justiz oder dem Verhalten von Verfassungsrichtern haben wir das ja alles am laufenden Band die letzten Monate und Jahre erlebt.

Niki Fellner: Sehen Sie eigentlich die Unabhängigkeit des ORF in Gefahr oder glauben Sie, dass die Redakteure – Sie haben es ja gesagt, die werden versuchen, da mit Müh und Not dagegenzuhalten. Glauben Sie, kann das gelingen oder nicht?

Hannes Androsch: Schwer in Gefahr. Darum habe ich gesagt, sie werden Mühe haben, aus ihrem – wie ich weiß – Verständnis eine unabhängige Position zu bewahren. Denn das Ziel ist dasselbe oder das Gleiche – wie Sie wollen – wie es Orbán schon längst umgesetzt hat.

Niki Fellner: Das heißt, Sie sind der Meinung, Sebastian Kurz wandelt auf Viktor Orbáns Spuren?

Hannes Androsch: Naja, schon von allem Anfang an. Das ist ja das ganze System „familia nostra“ – also die Kurzgeschichte Kurz.

Niki Fellner: Braucht es eigentlich Ihrer Meinung nach ein neues ORF-Volksbegehren, so wie wir es ja schon unter Hugo Portisch damals hatten, für die Unabhängigkeit des ORF, für eine Entpolitisierung des ORF?

Hannes Androsch: Nein, es braucht eine andere Regierung – Regierung kommt von regieren und nicht inszenieren. Wir haben jetzt keine Regierung, sondern eine Inszenierung, die nur ihre machtpolitischen Interessen und Freunderlwirtschaft in korrupter Weise verfolgt.

Niki Fellner: Sind Sie eigentlich von den Grünen enttäuscht in dieser Regierung, die ja der ÖVP immer wieder die Räuberleiter macht, wie jetzt zuletzt eben auch bei der ORF-Wahl?

Hannes Androsch: Enttäuscht müssen die grünen Mitglieder und Wähler sein. Die fallen im Liegen noch zweimal um. Letztes Beispiel war ja das mit dem abenteuerlichen Versuch, bewilligte Straßenbauvorhaben, die klimafreundlich und klimaschützend sind, zu blockieren, wie jahrelang schon andere Vorhaben mit Ergebnissen wie in Hallein, weil dort der Wildwasserschutz verhindert wurde. Und die verheerenden Folgen haben wir erlebt. Das geht querbeet. Daher sind wir zum Unterschied zur Schweiz, die Klimamusterschüler sind, Klimasünder.

Niki Fellner: Sie haben es jetzt eh schon angesprochen – da gab es ja in den letzten Wochen einen doch sehr heftigen Streit der Regierungsparteien beim Thema Klimaschutz, unter anderem auch um diesen Evaluierungsstopp von Straßenbauprojekten. War das ein Fehler Ihrer Meinung nach, dass Leonore Gewessler, die Klimaschutzministerin, sich da –

Hannes Androsch: Das steht ihr nicht zu. Die ASFINAG hat das Aktiengesetz zu vollziehen, sonst begibt sie sich in die Gefahr der strafrechtlichen Untreue, wenn sie das nicht tut – wie zum Beispiel in Vorarlberg, wie zum Beispiel beim Lobau-Tunnel und bei anderen Vorhaben.

Niki Fellner: Sebastian Kurz hat ja vor einem „Weg zurück in die Steinzeit“ gewarnt, wenn Straßenbauprojekte gestoppt werden. Was sagen Sie zu diesem Sager?

Hannes Androsch: Naja, es ist ein Sager und von Sachkunde befreit, wie in der Regel bei seinen Ankündigungen. Wir haben das Problem bei den Kraftwerken, wir haben die Wasserkraftwerke nicht gebaut, wir haben die Stromleitungen nicht errichten lassen. Das heißt, diese Art von Blockade, die sich da Jahrzehnte schon durchs Land zieht, hat uns zum Klimasünder gemacht. Wir haben 2019 das schlechteste Jahr, was den CO₂-Ausstoß anlangt, hinnehmen müssen. Wir stoßen das Doppelte von CO₂ aus im Vergleich zur Schweiz. Der Güterverkehr hat im ersten Halbjahr auf Österreichs Straßen und im Transit Rekordwerte erreicht. Wo sind denn die Erfolge dieser Ankündigungen? Genau das Gegenteil ist eingetreten wegen der Verhinderungen, wegen der Blockaden. Und diese so genannte Evaluierung ist ein weiterer Beweis für diese falsche Ausrichtung. Und so werden wir sicherlich nicht das Klimaziel, das wir vorgeben anzupeilen, erreichen. Und wir werden bis 2030 doppelt so viel Strom brauchen für Elektroautos und für die Umstellung der Heizung und für grünen Wasserstoff. Wir werden den Strom nicht haben.

Niki Fellner: Jetzt steht ja auch die ökosoziale Steuerreform vor der Tür, soll im Herbst fixiert werden und dann auch präsentiert werden. Wie sollte die denn Ihrer

Meinung nach aussehen? Weil bisher ist da ja noch nicht wirklich viel Handfestes von Seiten der Regierung bekanntgegeben worden.

Hannes Androsch: Also die Umstellung auf die Mehrwertsteuer, die wir erfolgreich 1973 umgesetzt haben, hat acht Jahre Vorbereitung gebraucht und drei Finanzminister beschäftigt. Wenn man glaubt, in der kurzen Zeit eine ökosoziale und noch digitale – das gehört ja noch dazu – Steuerreform aus dem Ärmel schütteln zu können, sage ich Ihnen jetzt schon: Sie wird weder öko noch sozial noch digital sein.

Niki Fellner: Sie waren selber Finanzminister, Sie kennen das Steuersystem sehr genau – wo müsste eine Steuerreform ansetzen? Was müsste passieren, um unser Steuersystem für die Zukunft fit zu machen?

Hannes Androsch: Also bei der heutigen weltweiten Verflechtung etwa im digitalen Bereich ist das ohnehin auf nationaler Ebene gar nicht zu lösen. Das ist die eine Problemstellung. Die OECD bemüht sich, die EU bemüht sich – also diese Bemühungen muss man unterstützen. Und da ist man erst erste zögernde Schritte – aber wenigstens diese – weitergekommen. Zweitens muss man all den Unfug mit hunderten und aberhunderten Ausnahmen wegräumen. Dazu gehört die Pendlerpauschale, dazu gehört das Dieselprivileg, dazu gehört der niedrigste Treibstoffpreis ringsum. Das muss man aber verwenden, um den Faktor Arbeit zu entlasten. Wir haben eine der höchsten Arbeitskosten und am wenigsten daraus Nettoeinkommen. Das muss man dringend ändern, sonst gehen unsere Standortvoraussetzungen den Bach hinunter.

Niki Fellner: Wie viel Entlastung müsste so eine Steuerreform dem Einzelnen bringen Ihrer Meinung nach, damit sie wirklich Gewicht hat?

Hannes Androsch: Die Entlastung soll die kalte Progression betreffen. Das ist eine jährliche automatische Steuererhöhung, das ist schon versprochen worden. Die gehört abgeschafft, das ist eine Sache. Die hat mit dem nichts zu tun. Sie soll den Faktor entlasten zulasten des Faktors Umweltbelastung. Wir haben eine der niedrigsten CO₂-Besteuerungen oder Emissionskosten mit 25 Euro pro Tonne. Die Schweiz hat über 100, um nur ein Beispiel zu geben. Das heißt, wir müssen hier total umschichten. Das eine traut man sich nicht und für das andere hat man daher das Geld nicht. Und mit diesen zwei Voraussetzungen eine Steuerreform, aus dem Ärmel geschüttelt, anzukündigen, ist wieder eine Potemkinsche Ankündigungsfassade. Obwohl ich nicht wette, wage ich zu wetten, dass das wieder so eine Augenauswischerei wird.

Niki Fellner: Aber müsste Tanken Ihrer Meinung nach teurer werden? Weil das ist natürlich das, was die breite Masse betrifft und was ja immer bei dieser ökosozialen Steuerreform mitschwingt.

Hannes Androsch: Man darf ja nicht vergessen, dass sich der Treibstoffverbrauch pro Auto halbiert hat. Das ist das eine. Und wenn wir was für die Umwelt machen wollen, dann müssen wir die Quellen kostengerecht machen, aus denen CO₂ hervorgeht. Dafür müssen wir den übersteuerten Faktor Arbeit entlasten, damit einerseits die Arbeitskosten sinken und andererseits die Leute netto mehr im Lohnsackerl oder auf dem Gehaltskonto haben.

Niki Fellner: Was braucht es denn jetzt Ihrer Meinung nach im Herbst, um die Wirtschaft nach diesem Corona-Jahr wieder anzukurbeln?

Hannes Androsch: Dass es schwere Flurschäden gegeben hat, auch im Wirtschaftsbereich, noch mehr im Bildungsbereich und in anderen Bereichen – sozialpsychische Belastungen etc. – und im Gesundheitsbereich ist ja kein Geheimnis. Es hat eine leichte Erholung gegeben, in manchen Bereichen der Industrie und Bauwirtschaft stärker, in anderen unterschiedlich wieder weniger. Der Ferientourismus hat sich etwas besser erholt, der Städtetourismus kaum noch. Also es ist sehr unterschiedlich. Die Pandemie hat die Strukturschwächen offengelegt, die es schon vorher gegeben hat in all den genannten Bereichen, und hat sie noch verstärkt. Das heißt, wir brauchen dringend eine Erneuerungs- und Modernisierungsoffensive und wir brauchen eine Zukunftsoffensive und nicht diese leeren Ankündigungen, denen bislang ohnehin keine Taten gefolgt sind.

Niki Fellner: War dieser Lockdown im Nachhinein Ihrer Meinung nach ein Fehler? Der erste Lockdown war alternativlos, da sind sich alle einig, aber der zweite und der dritte Lockdown?

Hannes Androsch: Der erste Lockdown war notwendig, aber ohne diese lähmende Angstmacherei, nachdem man zu lange gewartet hat, weil man da noch Ischgl schützen hat wollen und glaubte zu müssen. Er wurde zu früh gelockert – siehe den Auftritt im Kleinen Walsertal von Kurz selber. Dann war man zu lasch, hat sich auf den Winter nicht vorbereitet. Das ist uns dann im November auf den Kopf gefallen. Dann hat man wieder zu früh gelockert. Und so, wie es jetzt aussieht und die steigenden Infektionszahlen andeuten und die Impfungen nachlassen, müssen wir befürchten oder können nicht ausschließen, dass wir im Herbst und Winter trotz einer gewissen Durchimpfung wieder einen Rückfall erleiden und strengere Maßnahmen notwendig werden, wenn man auch in den Schulen nicht durchgehend Lüftungsapparate zur Verfügung stellt. Das heißt, wir wurschteln so weiter, und das führt dazu, dass wir auch wirtschaftlich mehr abgestürzt sind als die meisten anderen Länder, zum Beispiel die Schweiz oder Deutschland oder die Niederlande, uns langsamer erholen und die Erholung länger dauern wird. Und das spiegelt sich auch in den Arbeitslosenzahlen und den nicht enden wollenden Kurzarbeitszahlen wider und den langen großzügigen sogenannten Wiederaufnahmskündigungen, wo die Leute nicht vermittelt werden und gleichzeitig haben uns noch nie so viele Arbeitskräfte gefehlt wie heute in allen Qualifikationen. Das behindert auch die Erholung. Also wir brauchen endlich wieder auch eine Wirtschaftspolitik, die wir jetzt schon jahrelang nicht hatten und noch immer nicht haben.

Niki Fellner: Aber das heißt, Sie befürchten im Herbst wieder weitere Verschärfungen?

Hannes Androsch: Ich gebe wieder, was die Fachleute sagen. So, wie wir vorgehen – viel lascher als zum Beispiel Deutschland – dass wir im Herbst wieder einen Rückfall haben. Mit welchen Konsequenzen, wird vom Ausmaß abhängen, aber sicherlich nicht wirtschaftsfördernd sein.

Niki Fellner: Jetzt gibt es derzeit auch immer wieder Diskussionen, ob man diese Verschärfungen nur von Ungeimpfte machen soll. Was halten Sie denn von dieser Debatte?

Hannes Androsch: Also wenn es die Impfmöglichkeiten gibt – die hatten wir schon als Kinder mit dem Ritzen für alles Mögliche und das war eine Selbstverständlichkeit. Also ich meine, es besteht eine moralische Verpflichtung zur Impfung. Und wenn es eine moralische gibt, soll es auch eine verpflichtende geben, zumindest für besonders relevante Berufe.

Niki Fellner: Das heißt, Sie wären für eine Impfpflicht beispielsweise im Gesundheits- und Pflegebereich?

Hannes Androsch: Dort halte ich es für eine Notwendigkeit – aus Eigenverantwortung, aber auch aus Verantwortung für die zu Betreuenden.

Niki Fellner: Bleiben wir vielleicht noch kurz beim Thema Wirtschaft, Tourismus – Sie sind ja selber auch im Tourismus als Unternehmer tätig, haben einige Hotels. Wie ist denn die Lage im Tourismus in Ihren Betrieben in diesem Sommer und was Sie auch so hören aus der Region?

Hannes Androsch: Sehr unterschiedlich. Der Gesundheitstourismus ist eine Nischenveranstaltung, wird größer werden. Da geht's eben um Gesundheit, die haben auch einen Sonderstatus gehabt, sodass sie im Lockdown offenhalten konnten, aber behindert natürlich durch die internationalen Beschränkungen und damit bei den internationalen Gästen. Im Städtetourismus ist es – solange das Flugwesen so ist, wie es derzeit sich darstellt – besonders schwierig. Und im Ferientourismus ist es ganz unterschiedlich. Also die Sommertouristiker sind im vergangenen Jahr mit Geld überschüttet worden und die Wintertouristiker, die erst im Dezember anfangen, haben überhaupt nichts bekommen. Und es gibt Fälle im Wintertourismus vor allem, zum Beispiel die Bregenzer vor allem, die bis heute nicht einen Cent bekommen haben. Also das ist ein Durcheinander der besonderen Art und völlige Differenzierung. Und jetzt – die Leute, die schon im März vorigen Jahres die Umsatzsteuer nicht zahlen konnten, das hat man gestundet. Und irgendwann hört die Stundung auf. Und wenn das zusammenfällt, zum Beispiel mit der 14. Lohnzahlung im Dezember, ist das die programmierte Pleite.

Niki Fellner: Wie geht's Ihnen in Ihren Betrieben eigentlich mit vor allem neuen Mitarbeitern? Weil man hört ja aus vielen Tourismusbetrieben, aus der Gastronomie, es ist ganz schlimm?

Hannes Androsch: Mangel in allen Qualifikationsstufen. Von der Nachfrage her gut, international noch immer behindert durch die Reisebeschränkungen, aber grosso modo gut. Und auch in allen anderen Betrieben, aber das ist Industrie, das ist Mikroelektronik, weltweit, das ist Salz, das man immer und überall benötigt. Der Leitungsbau hat einen riesen Bedarf und Nachholbedarf. Also ich kann diesbezüglich in meinem Verantwortungsbereich nicht klagen. Aber das heißt ja nicht, dass ich nicht über den Tellerrand schaue und sehe, wie es in anderen Bereichen ist. Und die optimistischen Prognosen, die wir jetzt eineinhalb Jahre gehört haben, waren bisher alle um Lichtjahre falsch. Ich will das nicht schlechtreden, aber mit dem Gesundbeten kommen wir nicht weiter. Wir müssen realistisch schauen und pragmatisch handeln – und an beiden fehlt es.

Niki Fellner: Sie haben es jetzt schon angesprochen: Wann rechnen Sie denn damit, dass wir diese Corona-Pandemie überwunden haben?

Hannes Androsch: Da kann ich nur von einer Hoffnung sprechen. Ich hoffe, im Laufe des nächsten Jahres, und dass wir wirklich in Schwung kommen – überhaupt auf das Jahr 2019, dann haben wir ja drei, vier Jahre Entwicklung ohnehin verloren – wird davon abhängen, ob die eine Pandemie, und zwar global, tatsächlich überwunden ist und nicht neue auftreten. Aber das ist ja noch eine Frage voll großer Unsicherheit und Ungewissheit.

Niki Fellner: Kommen wir noch zu einem weiteren Thema. Sie haben den Bundeskanzler vorher schon mit Viktor Orbán verglichen und gesagt, er wandelt auf seinen Spuren. Jetzt könnte es sein, dass es im Herbst zu einer Anklage kommt gegen den Bundeskanzler. Kann er in diesem Fall Ihrer Meinung nach noch im Amt bleiben?

Hannes Androsch: Er hat ein Vorbild, Netanjahu in Israel – aber der ist auch schon weg. Aber ich glaube, die erste Anklage wird nicht die letzte gewesen sein.

Niki Fellner: Und abschließend würde ich noch gern zu Ihrer Partei, zur SPÖ, kommen. Die hat sich in den letzten Monaten auch sehr stark durch öffentlichen Streit ausgezeichnet, insbesondere zwischen Pamela Rendi-Wagner und Hans Peter Doskozil. Auf welcher Seite stehen Sie denn da eigentlich?

Hannes Androsch: Ich stehe auf der Linie und den Interessen meiner Partei, die mit „Leistung, Aufstieg, Sicherheit“ groß geworden ist. Am Parteitag war nicht das Problem der Streit, sondern der Parteitag war alles in allem – bis auf die Rede von Bürgermeister Ludwig – eine Katastrophe. Und daher liegen wir genau dort so schlecht wie bei den Wahlen, nämlich bei ungefähr 21 Prozent. Und wenn wir so weitertun, dann droht uns, unter 20 Prozent abzusinken und dass uns die Blauen überholen.

Niki Fellner: Aber liegt das dann nicht auch ein bisschen oder vor allem in der Verantwortung der Parteichefin?

Hannes Androsch: Das ist nicht nur die Verantwortung einer Person, sondern der Parteiführung. Führung ist eine Einzelperson, aber Führung ist auch eine gemeinsame Verantwortung. Das kann man nicht nur der Einzelperson zuordnen.

Niki Fellner: Aber würden Sie sich da von den Landeshauptleuten erwarten – es gibt ja drei SPÖ-Landeshauptleute – dass sie sich da stärker einbringen?

Hannes Androsch: Nein, Landesparteivorsitzende – wir reden von der Partei, nicht von den Bundesländern.

Niki Fellner: Und abschließend noch: Glauben Sie, dass Pamela Rendi-Wagner bei der nächsten Wahl wieder SPÖ-Spitzenkandidatin wird.

Hannes Androsch: Das sollen die Gremien entscheiden. Es wird sich ja feststellen lassen, wer Wahlchancen hat und wer nicht.

Niki Fellner: Trauen Sie ihr Wahlchancen zu?

Hannes Androsch: Das sollen die herausfinden, da mische ich mich nicht ein.

Niki Fellner: Vielen Dank für Ihren Besuch im Studio.